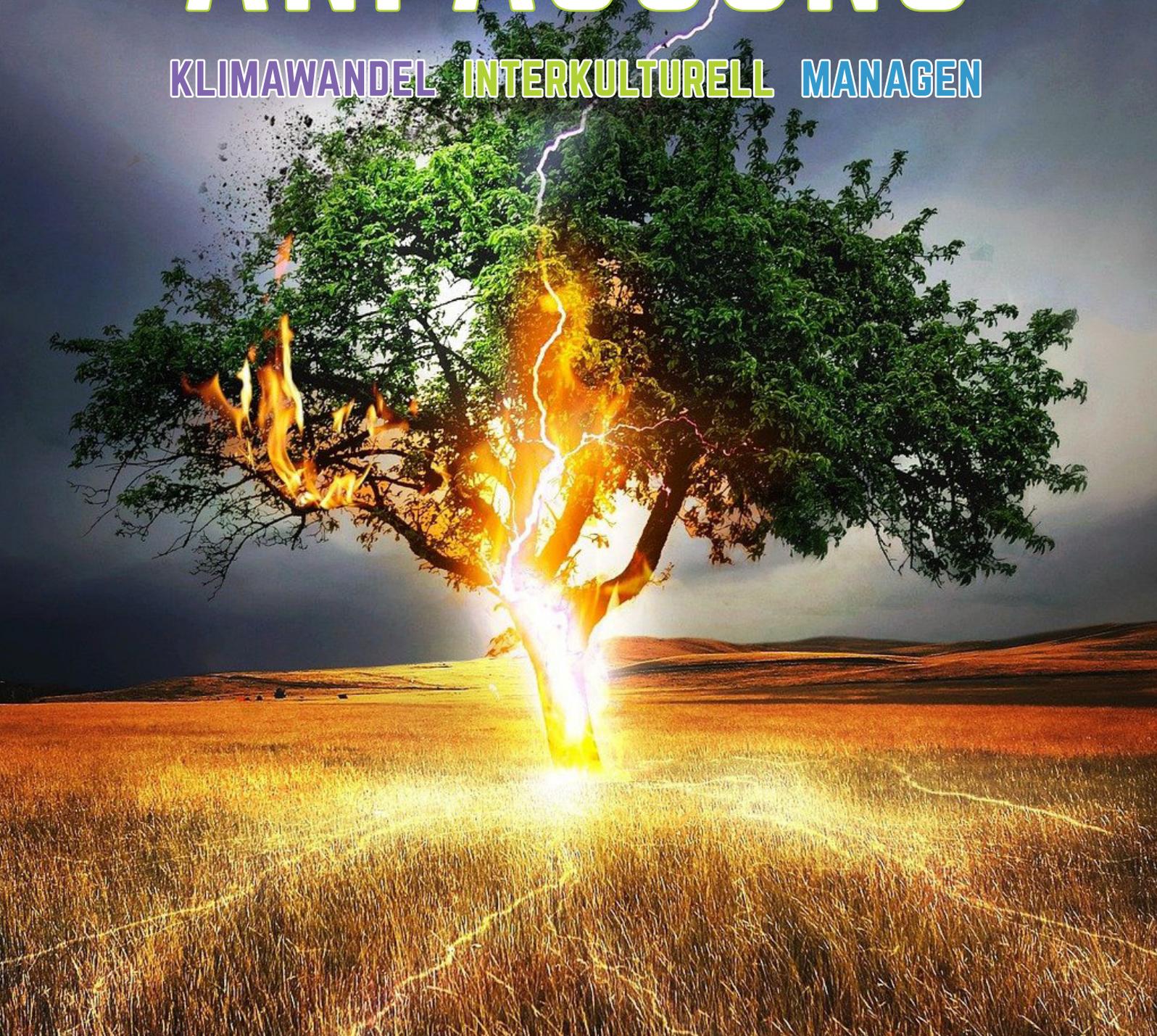


KLIMA ANPASSUNG

KLIMAWANDEL INTERKULTURELL MANAGEN



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

INHALT

Prolog	Seite 3
Auswirkungen und Folgen des Klimawandels	Seite 4
Die Notwendigkeit einer Anpassung an den Klimawandel	Seite 6
Maßnahmen der kommunalen und privaten Klimafolgenanpassung	Seite 8
Informationsmöglichkeiten	Seite 11
Fazit	Seite 11



KLINIMA
KLIMAWANDEL INTERKULTURELL MANAGEN

Autor: Dr.-Ing. Tobias Kemper



PROLOG

Unser Projekt „Die Folgen des Klimawandels interkulturell managen“ möchte zeigen, wie wir mit dem sich vollziehenden Klimawandel fertig werden können und was jeder Einzelne in seinem Umfeld tun kann.

Träger des Projekts ist der „Verband für Interkulturelle Arbeit - VIA e.V.“

Hauptkooperationspartner sind die Verbände „Ezidische Jugend Deutschland e.V.“ und „ÖkoBau-NRW“

Das Projekt wird über das „Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit“ gefördert. Es läuft vom 01.12.2020 bis zum 31.7.2022.

Was bedeutet „interkulturell managen“? Die Folgen des Klimawandels betreffen doch alle Menschen gleichermaßen!? Das stimmt natürlich.

Der „Verband für Interkulturelle Arbeit“ – Träger des Projekts – ist in der Migrationsarbeit beheimatet und hat u.a. zum Ziel, gesellschaftlich bedeutsame Themen in die Migranten-Communities zu tragen und mit Zuwanderern zu diskutieren. Darum sind wir mit unserem Projekt in den drei Städten Moers, Kerpen und Bielefeld in Stadtteile mit großem Migrationsanteil gegangen und haben mit Hilfe unserer örtlichen Partner interessierte Menschen MIT und OHNE Migrationshintergrund angesprochen.

In Moers sind unsere lokalen Partner „Interkulturelles Nachbarschaftsnetzwerk 55plus“ der Evangelischen Kirchengemeinde Moers-Meerbeck, die SCI:Moers gGmbH und der „Internationale Kulturkreis Moers e.V. - IKM“. Mit ihrer Hilfe sprechen wir unsere dortige Hauptzielgruppe an, ältere türkische Zuwanderer.

In Bielefeld wenden wir uns mit Unterstützung der örtlichen „Ezidischen Gemeinde“ an vorwiegend jüngere Menschen aus der ezidischen Community.

In Kerpen werden wir von der „Alevitischen Kulturgemeinde Rhein-Erft“ unterstützt. Angesprochen werden interessierte Menschen jeglichen Alters.

An jedem Standort werden die 5 nachfolgend genannten Themen behandelt:

- Mein Haus
- Mein Wohnumfeld
- Mein Garten
- Meine Gesundheit
- Allgemeine Informationen zum Klimawandel

An jedem Standort werden 3 Phasen durchlaufen:

In der Phase 1 werden Info-Veranstaltungen zu 5 Themen durchgeführt, die Fachkräfte des jeweiligen Themenfeldes leiten. In der 2. Phase wird von den Fachleuten schriftliches Material zu diesen Themen erstellt (siehe diese Herausgabe) und Multiplikatoren/innen aus den Communities geschult. Ziel ist, dass die Multiplikatoren/innen das Thema auch nach Abschluss des Projekts weiter im Stadtteil diskutieren und Fragen von Interessierten beantworten können. In Phase 3 wird eine nochmalige Durchführung der Info-Veranstaltung unter Federführung der inzwischen geschulten Multiplikatoren/innen angeboten. Sie werden dabei von den Fachkräften unterstützt.

Kontakt:

Verband für Interkulturelle Arbeit – VIA e.V.
 Heinz Soremsky
 Bundesgeschäftsstelle
 Am Buchenbaum 21 • 47051 Duisburg
 Telefon: 0202 - 728 428 2
 www.via-bund.de | www.klinma.de (Projekthomepage)

»Gefördert vom
 Bundesministerium für
 Umwelt, Naturschutz
 und nukleare Sicherheit
 (BMU) aufgrund eines
 Beschlusses des
 Deutschen Bundestages«

DER WEG ZUR KLIMARESILIENTEN STADT

WAS KÖNNEN KOMMUNEN UND IHRE BÜRGER*INNEN TUN, UM SICH AN DIE FOLGEN DES KLIMAWANDELS ANZUPASSEN?

AUSWIRKUNGEN UND FOLGEN DES KLIMAWANDELS

Der Klimawandel findet statt. Woran kann man das erkennen?

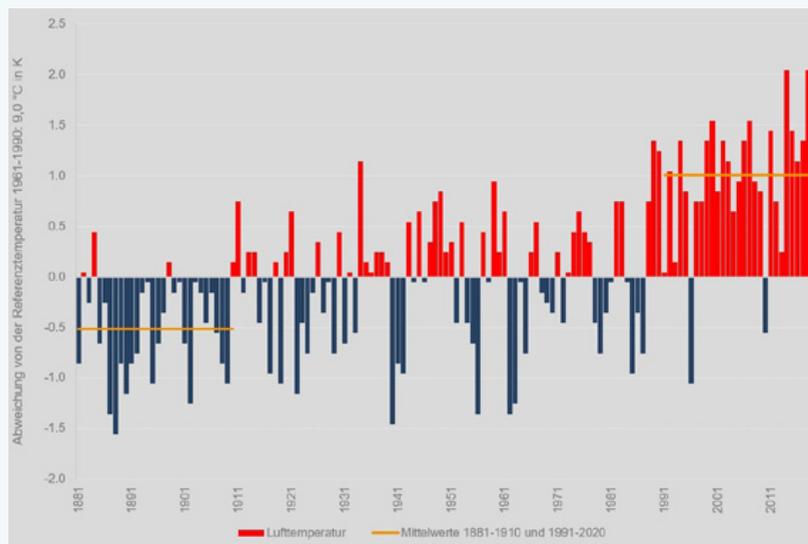
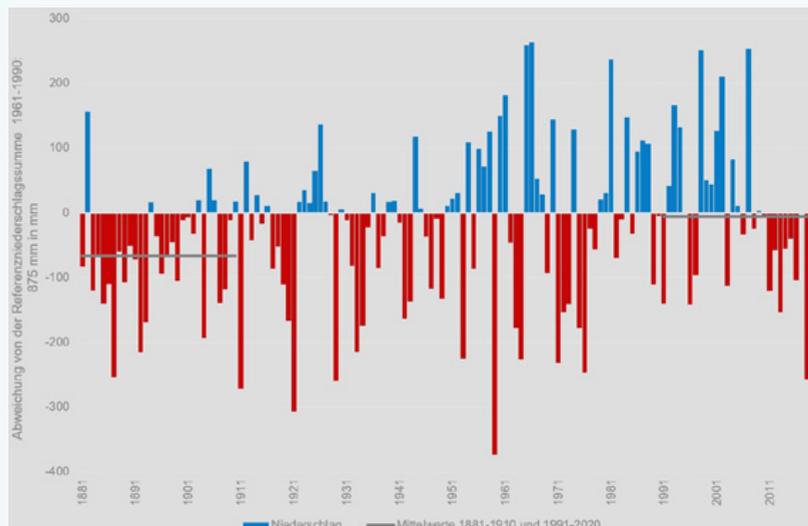
Schaut man sich zum Beispiel die durchschnittliche Lufttemperatur in NRW in den Jahren von 1881 bis 2020 an, so ergibt sich ein klares Bild. In den Jahren von 1881 bis 1900 war es im Schnitt 0,5°C kühler, als in den Jahren 1961 bis 1990. Vergleicht man hiermit die Jahre 1991 bis 2020, so ist die mittlere Lufttemperatur jedoch schon um 1°C angestiegen (vgl. Abb. 1).

Das Jahr 2018 besaß den zweitwärmsten, aber sonnenreichsten Sommer Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Das Jahr 2020 war mit einer Durchschnittstemperatur von 11,1°C allerdings das Wärmste. (LANUV NRW)

Ein Blick auf die Niederschlagsmengen in NRW lohnt sich ebenfalls. In den Jahren 1881 bis 1900 fielen im Schnitt ca. 80 mm weniger Niederschlag, als in den Jahren 1961 bis 2020 (LANUV NRW).

Auch in der Region der Niederrheinischen Bucht lassen sich Veränderungen im Wetter feststellen. Diese ist eine Region, die sich von Norden aus hinein in das Rheinische Schiefergebirge erstreckt und 3584 km² groß ist. Im Osten befinden sich die Bergischen Hochflächen, im Westen das Limburger Becken, sowie im Südwesten die Eifel. Auch hier, ganz regional, können Veränderungen des Klimas gemessen werden.

Vergleicht man die Jahresmitteltemperatur von 1881 bis 1910 (die „Klimanormal-



periode“, kurz „KNP“) mit jener aus den Jahren 1990 bis 2019, so stellt man fest, dass es in dieser Periode durchschnittlich 1,4°C wärmer geworden ist. Zudem gab es nicht nur 13 Sommertage mehr (Tage, an denen die Temperatur 25°C übersteigt), sondern auch 5 heiße Tage mehr (Tage, an denen die Temperatur 30°C übersteigt). Ebenso nahm die Anzahl an Frosttagen ab (Tage, an denen es unter 0°C kalt ist) und auch die Anzahl an Eistagen (Tage, an denen es nicht wärmer als 0°C wird). (LANUV NRW)

Weitere Infos unter www.klimaatlas.nrw.de

Abb. 1.: Abweichung von der Referenztemperatur der Jahre 1961-1990. (LANUV NRW)

Abb. 2.: Abweichung von der Referenzniederschlagssumme der Jahre 1961-1990. (LANUV NRW)

Temperaturdifferenz in K, KNP 1951-1980 vs. KNP 1981-2010

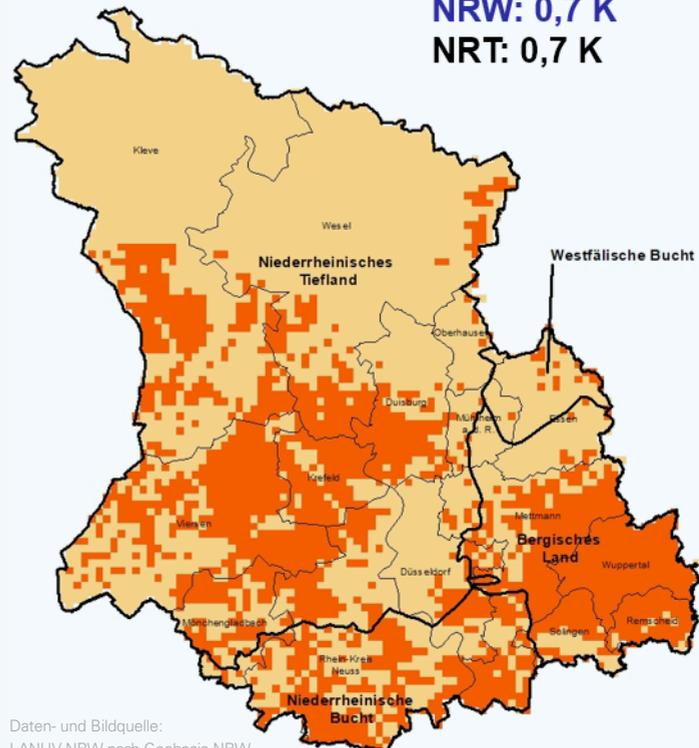
> 0,5 - 0,8

> 0,8 - 1

Differenz Temp:

NRW: 0,7 K

NRT: 0,7 K

Daten- und Bildquelle:
LANUV NRW nach Geobasis NRW

Veränderungen sind auch in den Niederschlagsmengen zu erkennen. (blaue Abb.)

In der Niederrheinischen Bucht fiel in den Jahren von 1990 bis 2019 mit 50 mm im Durchschnitt etwas mehr Niederschlag als in der KNP, wobei jedoch festzustellen ist, dass davon deutlich mehr in den Wintermonaten fällt und es in den Sommermonaten zu weniger Niederschlag kommt.

Des Weiteren gibt es auch messbar weniger Schneetage und seit 1961 auch eine signifikante Zunahme an Starkregenereignissen. (LANUV NRW ExUS 2020-Studie)

Dass sich das Klima regional deutlich gewandelt hat, ist also in der Vergangenheit gut belegt.

Wie aber sieht die nahe und ferne Zukunft aus?

Es ist davon auszugehen, dass sich die Temperatur weiter erhöhen wird.

Verglichen mit den Jahren 1971 bis 2000 könnte es Mitte dieses Jahrhunderts (2021-2050) zu einer Erwärmung von 0,7°C bis hin zu 1,7°C kommen.

Bis zum Ende dieses Jahrhunderts (2071-2100) könnte es sogar 0,8°C bis hin zu 4,4°C wärmer werden.

Das bedeutet, dass die Anzahl an Sommer- und heißen Tagen zunehmen wird und die Anzahl von Frost- und Eistagen abnehmen wird.

Ebenfalls ist davon auszugehen, dass immer mehr Niederschlag im Winter, statt im Sommer fallen wird, die Sommer also trockener werden.

Eine Zunahme von Starkniederschlägen ist zudem wahrscheinlicher. (LANUV NRW)

Niederschlagsdifferenz in mm/a, KNP 1951-1980 vs. KNP 1981-2010

keine Änderung

> 25 bis 75

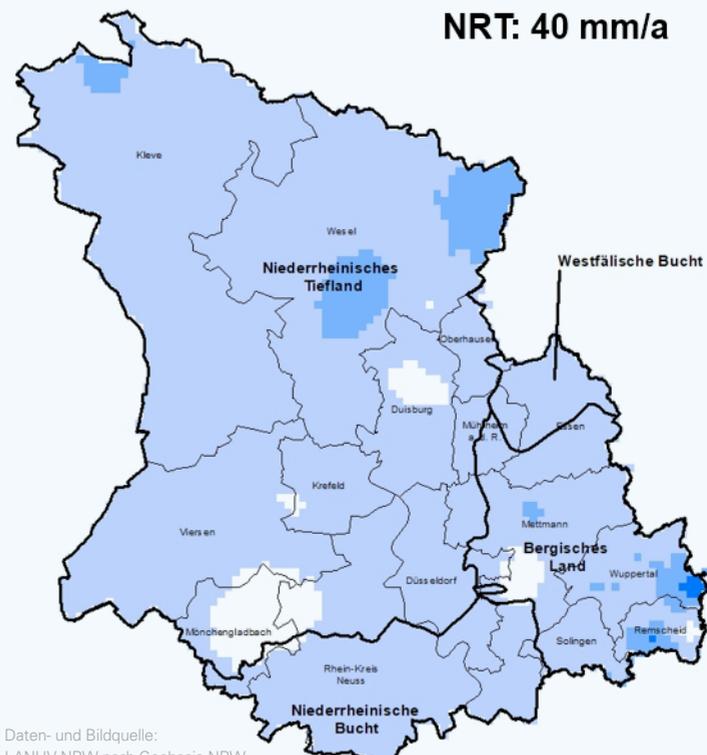
> 75 bis 125

> 125 bis 175

Differenz NS:

NRW: 61 mm/a

NRT: 40 mm/a

Daten- und Bildquelle:
LANUV NRW nach Geobasis NRW

DIE NOTWENDIGKEIT EINER ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

Dass der Klimawandel stattfindet und voranschreitet, ist unbestreitbar.

Dieser Prozess macht sich zum Teil nur schleichend bemerkbar, zum Teil aber auch heftig durch das Auftreten von Extremereignissen.

Der Weg in die Zukunft ist aber nicht nur mit Risiken verbunden, sondern auch mit Chancen und Handlungsmöglichkeiten.

Was also ist zu tun?

Um ein weiteres Zuspitzen des Klimawandels zu verhindern, ist Klimaschutz unabdingbar. Damit können Veränderungen, wie die oben besprochenen vermieden werden. Hierzu ist die oft erwähnte „Energiewende“ nötig: Der Übergang von nicht nachhaltigen, fossilen Energieträgern wie Kohle und Kernkraft hin zu nachhaltigen erneuerbaren Energieträgern. Nur so kann dafür gesorgt werden, dass weniger von dem schädlichen CO₂ in die Atmosphäre gelangt und der Temperaturanstieg begrenzt wird.

Aber: Klimaschutz allein ist nicht ausreichend um den Umweltveränderungen der Zukunft gerecht zu werden. Es ist eine Vielzahl an Anpassungen an die Klimafolgen nötig, um sich vor Risiken, wie Extremwetterereignissen effektiv zu schützen. Da diese regional auftreten, muss die Vorsorge auch regional getroffen werden.

Konkret sollte sich an die schleichenden Auswirkungen genauso angepasst werden, wie an die möglichen Extremwetterereignisse.

Die schleichenden Auswirkungen des Klimawandels sind vielfältig:

Der Anstieg der Durchschnittstemperatur, die Verschiebung der Niederschläge, Grundwasserschwankungen, der Anstieg des Meeresspiegels, das Gletscherschmelzen, die Verschiebung der Klimazonen und die Einwanderung fremder Tierarten, die die Biodiversität beeinflussen, bilden solche langsam voranschreitenden Veränderungen.

Hinzu kommen eine Vielzahl von Extremwetterereignissen, wie häufigere Hitzewellen, häufigere und intensivere Starkregenereignisse (evtl. mit Hagel und Starkwindböen), die Hochwasser und Sturzfluten mit Bodenerosion/Hangrutschen zur Folge haben können.

Das häufigere Auftreten von stärkeren Stürmen in Kombination mit vermehrten Trockenphasen kann den Trockenstress auf die Vegetation erhöhen und so zu Dürre und erhöhter Waldbrandgefahr führen.

Auch in Kerpen, Moers und Bielefeld sind die Auswirkungen bereits spürbar.



Neben der Erinnerung der Einwohner*innen dokumentiert eine **Vielzahl von Zeitungsartikeln** die Zerstörung vergangener **Extremwetterereignisse** in **Kerpen** bzw. dem gesamten Rhein-Erft-Kreis.

So titelt die Kölner Stadtanzeiger 2018 „Dächer abgedeckt, Bäume geknickt – So wütete Sturmtief „Frederike““. Über das schwere Unwetter über Kerpen und Umgebung zählt die Feuerwehr Kerpen im März 2019 auf Facebook insgesamt 58 Einsätze. Jede*r Einwohner*in sind

Schleichende Auswirkungen:

- Anstieg der Durchschnittstemperatur
- Verschiebung der Niederschläge
- Grundwasserschwankungen
- Meeresspiegelanstieg/ Gletscherschmelze
- Verschiebung der Klimazonen
- Einwanderung fremder Arten/ Biodiversität

- Anpassung auf regionaler wie kommunaler Ebene – aber auch individuell – ist wichtig!

EnergieAgentur.NRW

die extremen Niederschläge im Juli 2021 deutlich in Erinnerung.

Die Feuerwehr Kerpen rückte über 177 Mal aus – horrende Schäden entstanden. Neben extremen Niederschlägen sind auch extreme Trockenheits- und Hitzeereignisse bereits Realität. So verbietet die Untere Wasserbehörde im August 2018 die Wasserentnahme aus Flüssen und Bächen im Kreis (Rheinische Anzeigenblätter).

Am 7. Oktober 2021 titelt der Kölner Stadtanzeiger „Extremwetter – Der Rhein-Erft-Kreis verzeichnet die drittmeisten Hitzetage in NRW“.



Einige Schlagzeilen der letzten Jahre aus Moers und Bielefeld:



Hitzewelle: Tierheim Moers bleibt für 4 Tage geschlossen

Moers: Heiße und trockene Sommer bringen Bäume in Not

Hitzefrei: Welche Regeln an Wesels Schulen gelten

Starkregen lässt Unterführungen in Moers voll Wasser laufen

Sturmtief Friederike: So schlimm so es in Bielefeld aus

Flächenbrände in Bielefeld: Flammen im Teutoburger Wald

Hitzerekord für die Geschichtsbücher - OWL trifft es am stärksten

Waldbrandgefahr in Bielefeld: Grillplätze gesperrt



An alle diese Faktoren sollte sich umfassend angepasst werden. Das macht Aktionen auf regionaler wie kommunaler Ebene wichtig, aber eben auch auf der individuellen Ebene. Hierzu bedarf es neben raumplanerischen Anpassungen auch angepasste Verhaltensvorsorge und verbessertes Warnmanagement. Da nie konkret absehbar ist, wer regional von Klimafolgen betroffen sein wird, ist kooperatives Vorgehen sektorübergreifend nötig, auch wenn vordergründig eine unterschiedliche Betroffenheit vorhanden zu sein scheint. Klimafolgenan-

passung sollte in obligatorische Planungen direkt integriert werden – „mitgedacht“ werden. Alle Akteur*innen sollten proaktiv und kooperativ handeln. **Das kann mit Hilfe dieser fünf Schritte erfolgen:**

1. Herausarbeitung von Gefährdung / Exposition – Was sind mögliche Risiken?
2. Analyse der Betroffenheit / Verwundbarkeit – Wer ist Betroffen?
3. Erarbeitung von Anpassungsmaßnahmen – Wie kann Risiken entgegengewirkt werden?
4. Maßnahmenumsetzung
5. Monitoring

Bereiche der kommunalen Klimafolgenanpassung

- Anpassung der Stadtstruktur und der Freiflächen (öffentlicher Raum)
- Anpassung der Infrastruktur
- Anpassung im Gebäudebereich (öffentlich wie privat)
- Neuplanungen machen nur einen geringen Teil der Anpassungsoptionen aus
- Wesentliche Anpassungsmaßnahmen müssen im Bestand vorgenommen werden

MAßNAHMEN DER KOMMUNALEN UND PRIVATEN KLIMAFOLGENANPASSUNG

Anpassungsmaßnahmen bei Temperaturanstieg, Hitzewellen und Trockenheit

Eine Möglichkeit der Klimafolgenanpassung ist kann die Ausweitung „grüner“ und „blauer“ Infrastrukturen im öffentlichen sowie privaten Raum sein.

Hiermit sind geplante Netzwerke natürlicher Flächen, welche in städtische Räume integriert werden, gemeint.

Grüne und blaue Infrastrukturen verbessern die Aufenthaltsqualität in städtischen Räumen und wirken sich positiv auf den Erhalt von Biodiversität aus.

Eine weitere Methode ist die Beschattung an Gebäuden oder auf Plätzen sowie auf Verkehrsflächen, um Überhitzung in kommunalem und privatem Raum entgegenzuwirken.

Dies begünstigt auch die Verwendung heller Materialien in Neubauten.

Hierbei wird der Albedo-Effekt ausgenutzt: helle und glatte Flächen reflektieren Sonnenlicht stärker und absorbieren somit weniger Hitze. Auch das Nutzen hitzeresistenter Fahrbahnbeläge ist für die Anpassung an stärkere Hitzewellen sinnvoll.

Kommunal und privat hilft auch die Begrünung von Fassaden und Dächern dem Abschwächen extremer Hitzewellen, insbesondere Privathaushalte können beispielsweise Schottergärten vermeiden.

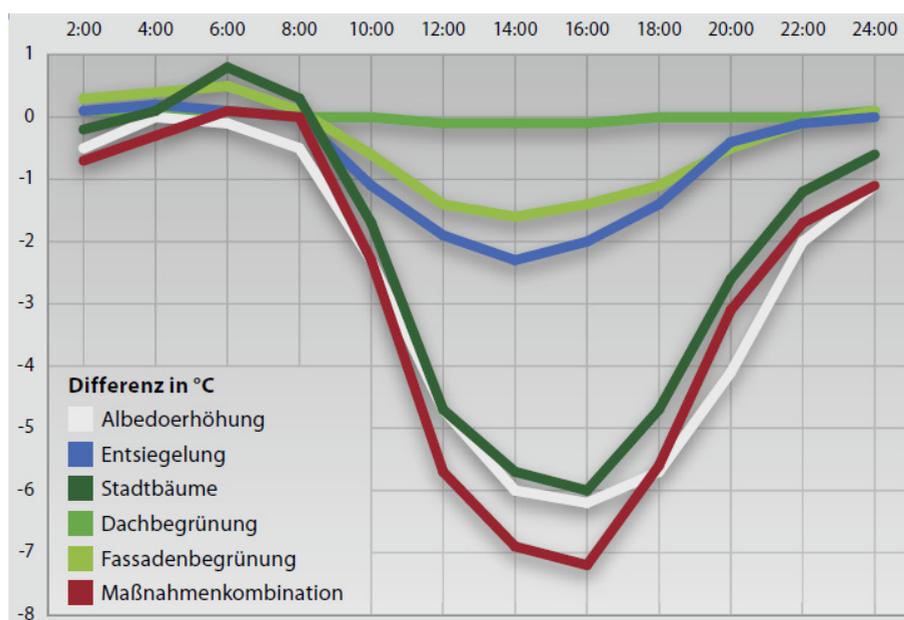
Entsiegelung bedeutet die schrittweise Rückkehr zu natürlichen Böden, welche nicht beispielsweise von Asphalt verdeckt sind und somit auf natürliche Weise Niederschlag aufnehmen können.

Die Anpflanzung von trockenheitsresistenten Straßenbäumen ist im Hinblick auf zunehmende Hitzeperioden sinnvoll.

Die Bewässerung und Pflege bepflanzter Grünflächen kann beispielsweise durch das Bereitstellen von Bewässerungssäcken, Baumrigolen, Sensoren oder auch Baumpatenschaften gefördert werden.

Außerdem ist es wichtig, schon in der Stadtplanung Frischluftschneisen und Kaltluftentstehungsgebiete zu sichern, um die Durchlüftung von Siedlungsbereichen zu garantieren und Hitzestaus zu vermeiden.

Weiterhin können Trinkwasserbrunnen, Nebelduschen und „Cooling Center“ in Städte integriert werden, um gesundheitlich besonders gefährdeten Personen während Hitzewellen Möglichkeiten der Abkühlung zu bieten.



Hierfür sind auch Trinkpatenschaften sinnvoll, bei welchen beispielsweise Ehrenamtliche hilfsbedürftige Menschen bei einem adäquaten Wasserkonsum unterstützen.

Die Grafik (GEO-NET Umweltconsulting) zeigt die Maßnahmenwirksamkeit planerischer Anpassungsstrategien in städtischen Räumen.

Anpassungsmaßnahmen bei der Zunahme von Starkregenereignissen

Heute sind Entwässerungsstrukturen meist unterirdisch angelegt. In Zukunft werden Städte möglicherweise insgesamt wassersensibler gestaltet sein.

(Quelle: MUST)

Wichtig ist zunächst, dass störungsfällige Orte und Punkte gesichert werden. Hierzu gehören in diesem Fall beispielsweise Unterführungen und Tiefgaragen.

Schutzbedürftig sind weiterhin insbesondere Gebäude an Hanglagen und öffentliche Einrichtungen sowie das Kanalnetz, dessen Zuläufe und Kapazitäten gesichert werden müssen.

Auch der Bau von Regenrückhaltebecken ist eine Option; diese können abgekoppelt von Gebäuden lokale Strukturen zur Versickerung bzw. Zwischenspeicherung des Wassers bilden. Aus Plätzen und Straßen können multifunktionale Flächen geschaffen werden, durch beispielsweise kluges Bauen der Bordsteine können Fließwege so koordiniert werden, dass Schäden durch Hochwasser vermieden werden.

Auch ist bezüglich Starkregen Entsiegelung ein wichtiges Thema, um Versickerungsmöglichkeiten zu verbessern.

Auch die Begrünung von Dächern kann dazu beitragen, Zwischenspeicherungsmöglichkeiten für Wasser und Feuchtigkeit zu schaffen.

Die Sicherung von Gebäuden gegen Hochwasser kann beispielsweise durch Rückstauklappen oder Schächte geschehen. Insbesondere die Sicherung von Stromversorgung und Heizungsanlagen ist wichtig.

Um Hochwasser vorzubeugen ist auch die Ausweitung von Retentionsräumen an Gewässern durch beispielsweise Renaturierung hilfreich.

Anpassungsmaßnahmen bei der Zunahme von Stürmen und Starkwindböen

Die Sicherung von Gebäuden und Leitungen ist bei der klimawandelbedingten Zunahme von Stürmen zentral.

Zur Verkehrssicherung ist die regelmäßige Begutachtung der Standsicherheit von Bäumen wichtig. Außerdem sollte schon beim Anpflanzen von Bäumen darauf geachtet werden, dass deren Standorte bei Stürmen nicht gefährlich werden.

Zudem sollte darauf geachtet werden, dass tief wurzelnde Baumarten angepflanzt werden. Zur Sicherung von Gebäuden sollten windempfindliche Dachkonstruktionen vermieden werden, Dachziegel sollten mit Dachklammern befestigt werden.

Beispiele für Anpassungsmöglichkeiten – Verhaltensvorsorge

Bei Hitze ist es wichtig, ausreichend zu trinken bzw. darauf zu achten, dass andere es tun, wie es am Beispiel von Trinkpatenschaften beschrieben wurde. Außerdem sind regelmäßig kühle Räume oder Schatten aufzusuchen und heiße Räume wie Dachgeschosse nach Möglichkeit zu vermeiden. Auch körperliche Anstrengung ist bei extremer Hitze zu umgehen.

Bei Starkregen bzw. Überschwemmung hingegen ist der Aufenthalt in höher gelegenen Stockwerken empfehlenswert; hier sind Kellergeschosse, Tiefgaragen etc. zu meiden. Auch an Flüssen sollte man sich bei Starkregen nicht aufhalten. Bei Stürmen ist so schnell wie möglich Schutz in Gebäuden zu suchen, wobei hier wiederum Dachgeschosse gemieden werden sollten.

Auch in der Nähe von hohen Bäumen sollte man sich nicht aufhalten, insbesondere Wälder sollten bei Sturm nicht besucht werden.

Wichtig ist zudem das Installieren von Warn-Apps wie NINA, KATWARN, Alerts Pro, Meine Pegel etc.

Zudem ist auf Sirensignale sowie Lautsprecherdurchsagen zu achten.

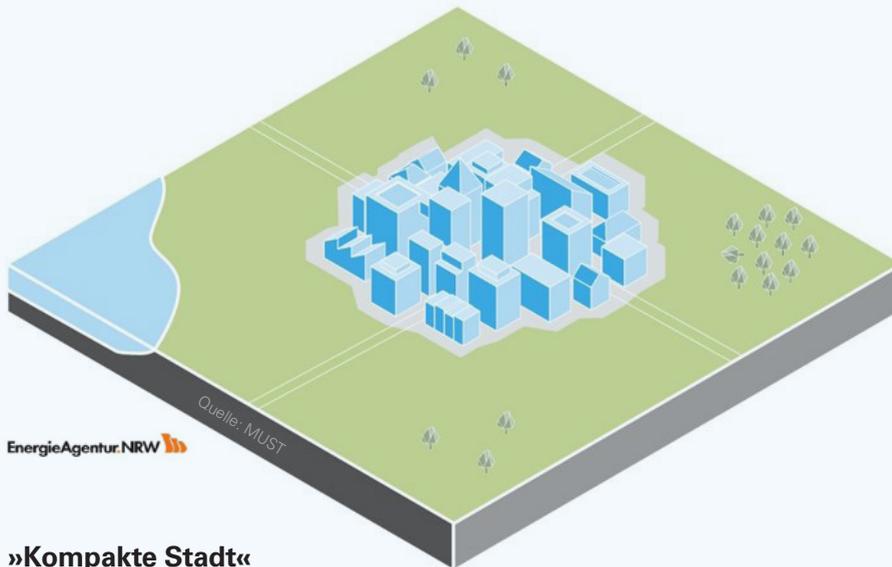


Positive Effekte haben klimaangepasster Grundstücke

Entsiegelung, Begrünung und abwechslungsreiche Bepflanzung verbessern das Mikroklima erwiesenermaßen. Jene Klimaanpassungsmaßnahmen können einen lokalen Temperaturunterschied von bis zu 8°C gegenüber Schottergärten oder versiegelten Grundstücken ausmachen.

Wasserelemente können diese Abkühlung durch Verdunstungskühlung unterstützen, schattenspendende Bäume oder Überdachungen steigern die Aufenthaltsqualität. Außerdem wirken sich entsiegelte, begrünte Grundstücke positiv auf den Erhalt der lokalen biologischen Vielfalt aus. Auch sinnvoll ist es, Niederschlagswasser zu speichern und zur Bewässerung der Grundstücke zu nutzen.

Bei der Anpflanzung von Bäumen ist auch hier auf Sicherheit zu achten, um Sturmschäden vorzubeugen, außerdem sollten Gebäude gegen eindringendes Oberflächenwasser gesichert werden. Begrünte Fassaden und Dächer, aber auch Geothermie können weiterhin zur Gebäudekühlung beitragen.

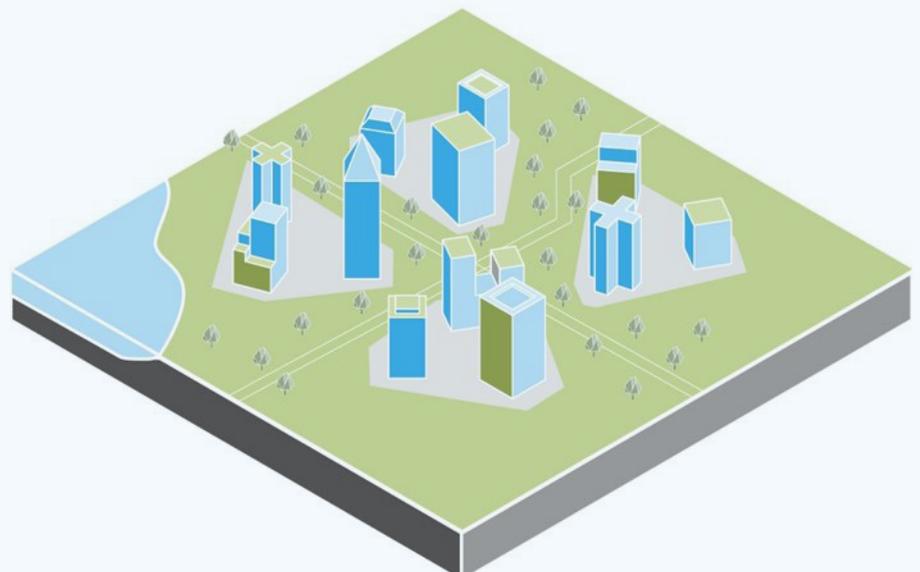


»Kompakte Stadt«

- Verkehrsvermeidung
- Klimaschutz/Energieeffizienz
- Infrastrukturauslastung
- 30 ha-Ziel

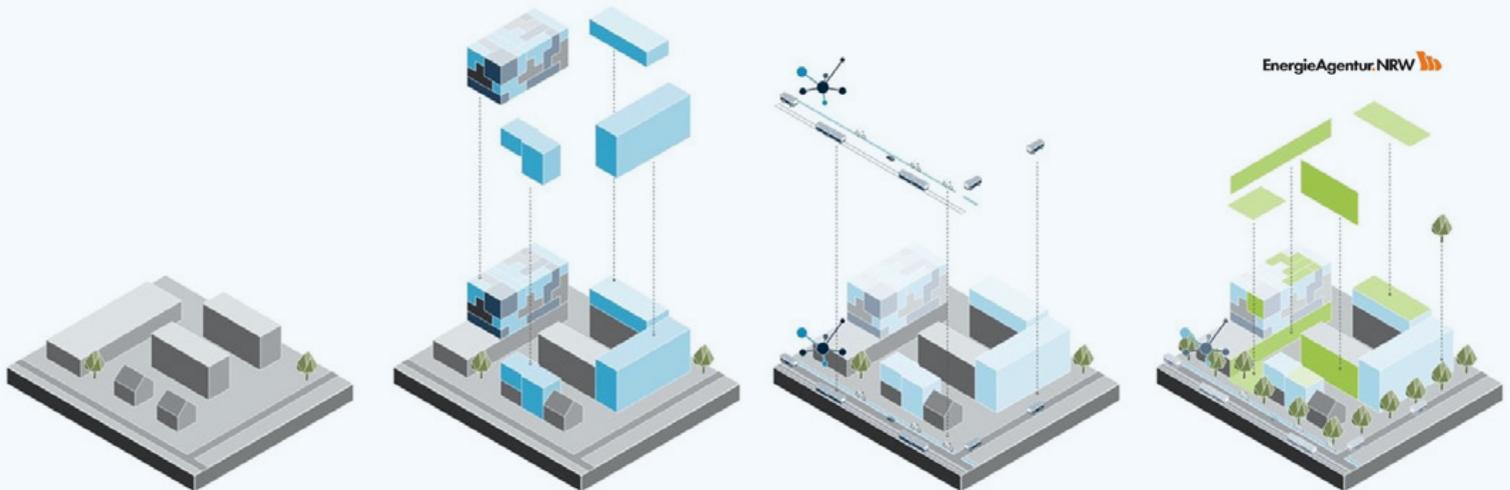
»Anpassungsstadt«

- Frisch- und Kaltluft
- Versickerung/Verdunstung
- Retentionsräume
- Biodiversität



Wie sieht die klimagerechte Stadt(entwicklung) aus?

Bestehender Ziel- bzw. Leitbildkonflikt?



Bestand

Erhöhung der Dichte
und der Nutzungsvielfalt

+

Erweiterung der
klimaschonenden
Mobilitätsangebote

+

Verdichtung und
Qualifizierung
des Grüns

INFORMATIONSMÖGLICHKEITEN & FAZIT

- Projekt „Mehr Grün am Haus“ der Verbraucherzentrale NRW
www.mehrgruenamhaus.de
- Klimaanalyse NRW & Gründachkataster des LANUV NRW
www.klimaanpassung-karte.nrw.de
www.gruendachkataster.nrw.de
- Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NuA)
www.nua.nrw.de
- Bundesverband Gebäudegrün (BuGG)
www.gebaeudegruen.info
- Verband GaLaBau NRW
www.galabau-nrw.de

Wie sieht die klimagerechte
Stadt(entwicklung) aus?

Lösungsansatz:
„Dreifache Innenentwicklung“

Nachverdichtung nutzen, um
Quartiere mit Klimaschutz
und Klimaanpassungs-
funktionen anzureichern

Der Klimawandel findet statt, und das wird sich in den kommenden Jahrzehnten weltweit zunehmend zeigen. Da Extremereignisse überall auftreten können, ist die frühzeitige Anpassung an die Folgen des Klimawandels notwendig. Ein klimagerechter Stadtumbau ist zentraler Teil der Vorsorge – hier sollten Kommunen mit gutem Beispiel vorangehen. „Grüne“ und „Blaue“ Maßnahmen sind sowohl öffentlich als auch privat von hoher Bedeutung. Eine klimagerechte Stadt ist widerstandsfähig gegenüber extremen Wetterereignissen verschiedener Art, sie ist gut durchlüftet, begrünt und enthält kühlende Wasserflächen, integriert Starkregen und Überflutung abpuffernde Strukturen sowie Wasser speichernde Systeme. Die Umsetzung solcher Maßnahmen kann beispielsweise mithilfe von Förderprogrammen der Grüngestaltungsplanung (z.B. Masterplan Grün) oder städtebaulichen Wettbewerben durchgesetzt werden. Kommunen sind nicht allein für Strategien der Klimafolgenanpassung im städtischen Bereich verantwortlich. Frühzeitige Investitionen in die klimagerechte Stadtentwicklung sind im Endeffekt günstiger, denn durch koordiniertes Planen und Handeln lassen sich Schäden und damit verbundene Kosten vermeiden. Strategien zur Klimafolgenanpassung sollten schon jetzt in stattfindende städtebauliche Maßnahmen integriert werden, denn der Klimawandel ist bereits so weit vorangeschritten, dass seine Folgen bei aktuellen Planungen nicht mehr unbedacht bleiben können.

